Nr. 280. Freitag, 9. Dezember 1887. 106. Jahrgang.

Laibacher Zeitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 2. Dezember d. J. dem Abte des vereinigten Cistercienser-Stiftes Heiligenkreuz-Neukloster Heinrich Grünbeck das Comthurkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 30. November d. J. dem Scriptor an der Universitäts-Bibliothek in Wien Dr. Wilhelm Haas den Titel und Charakter eines Custos allergnädigst zu verleihen geruht.

Gautsch m. p.

Der Obersthofmarschall Sr. k. und k. Apostolischen Majestät hat die im Obersthofmarschallamte erledigte Stelle des Hofconcipisten dem k. k. niederösterreichischen Auscultanten Friedrich Freiherrn von Mayr verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Ein bedeutsames Hirtenschreiben.

Der Fürsterzbischof von Görz und dessen Suffragane haben ein sehr interessantes und beachtenswertes Collectiv-Hirtenschreiben an den Clerus erlassen. Es handelt sich um die Propaganda für Einführung des slavischen Ritus und die damit gleichzeitig betriebene politische Agitation. Die erwähnte Agitation hat für Oesterreich auch eine politische Bedeutung. Es ist darum doppelt dankenswert, dass die Oberhirten der Görzer Metropolie rechtzeitig einer Propaganda entgegentreten, welche, wenn erfolgreich, nicht bloß die kirchlichen, sondern auch alle unsere staatlichen Verhältnisse zu erschüttern und zu verwirren geeignet wäre. Das Collectiv-Hirtenschreiben lautet im wesentlichen:

Die an ihrem Metropolitansitze zur Berathung wichtiger kirchlicher Gegenstände und Angelegenheiten ihrer Diöcese versammelten Bischöfe der Görzer Kirchenprovinz erfüllen eine schwere Gewissenspflicht durch gegenwärtige Enunciation. Einige der im Bereiche genannter Kirchenprovinz erscheinenden Tagesblätter und Zeitschriften, mögen sie dann politischen oder belletristischen Inhaltes sein, führen von Zeit zu Zeit eine Sprache, die ebenso unkatholisch als für die wahren zeitlichen und ewigen Interessen des Volkes verderblich ist. So ist das namentlich in letzterer Zeit wieder in höchst betrübender, ja tief beschämender Weise vorgekommen. In der That! Katholiken und Protestanten, Christen und Nichtchristen verehren in unserem heiligen Vater, Papst Leo XIII., einen der größten Päpste, mit welchem die göttliche Vorsehung die Kirche Christi je beschenkt hat. Darum wetteifert sozusagen die ganze Welt, das herannahende Priesterjubiläum desselben in möglichst feierlicher, festlicher Weise zu begehen. Nur unserer Kirchenprovinz war eine traurige Ausnahme beschieden. Das Blatt «Slovenski Narod», das doch unter einem durch und durch katholischen Volke erscheint und dessen Interessen vorzugsweise zu vertreten vorgibt, bringt es übers Herz, den ehrwürdigen Papstgreis, den Vater der gesammten katholischen Christenheit, den geistlichen Vater somit auch der unserer Hirtensorgfalt anvertrauten Gläubigen, sozusagen am Vorabende seines Jubiläums — die Feder sträubt sich, es wiederzugeben — einen «Auswurf der Menschheit!» zu nennen.

Die gefertigten Bischöfe müssten keine Liebe zum Stellvertreter Jesu Christi auf Erden und kein Gefühl für die Ehre ihres katholischen Volkes im Herzen haben, wenn sie nicht laut und einmüthig gegen eine Sprache protestierten, die ihresgleichen in der journalistischen Literatur anderswo wohl kaum wiederfinden dürfte und nur geeignet ist, das Herz nicht nur jedes Katholiken, sondern jedes auch nur etwas edler denkenden Menschen auf das tiefste zu verletzen.

Eben diese Blätter, und voran widerum der «Slovenski Narod», halten sich für berufen, sich sogar in die Feier der heiligsten Geheimnisse unserer Religion einzumengen und der Kirche Gottes die Ordnung und die Sprache vorzuschreiben, in welcher sie diese Feier begehen soll. Voll Ehrerbietung umgab einstens die Kirche die erhabenen Geheimnisse, wie sie in der Feier der heiligen Messe sich vollziehen, mit der disciplina arcani! Heutzutage zerrt man sie aus den geheiligten Hallen hinaus auf den Tummelplatz nationaler und politischer Leidenschaften! Bisher galt das Ordnen der heiligen Liturgie immer als ein Werk besonderen Beistandes des heiligen Geistes: nun aber sollen Männer berufen sein, hierin das große Wort zu führen, die nicht selten als offene Feinde der katholischen Kirche oder mindestens als vollkommen indifferent gegen ihre Gebote bekannt sind! Ehedem sahen die heiligsten, für die Sache Gottes begeistertsten und daher doch wohl vom heiligen Geiste geleiteten Männer, die sogar ihr Leben ließen für ihre Gläubigen, in der fremden Sprache der Liturgie kein Hindernis gegen die Förderung des Reiches Gottes auf Erden und dessen Vertiefung in den Herzen der Gläubigen. Heutzutage erkühnen sich selbst solche dagegen zu remonstrieren, die, weit entfernt, die katholische Kirche fördern zu wollen, dieselbe vielmehr durch Wort und Schrift bekämpfen, ja sich offen bereit erklären, ihr vollends den Rücken zu kehren, sobald sie nicht nach ihrem Gutbefinden sich richten will. Und, um abzusehen von der Kirche, bisher zeigt uns die Geschichte mehr als ein Volk, welches ungeachtet seiner fremdsprachigen Liturgie eine Höhe der Cultur und Entwicklung einnimmt, mit der sich alle die verschiedenen Völker mit eigener liturgischer Sprache auch nicht von ferne messen können — und nun soll das Zugeständnis den letzteren ein nicht zu umgehendes Postulat nationaler Entwicklung und Größe sein!

Die gefertigten Bischöfe sehen sich verpflichtet, gegen solches, alle Grundsätze kirchlicher Ordnung und Disciplin verleugnendes Vorgehen hiemit laut ihre Stimme zu erheben. Wenn es nicht einmal den Bischöfen erlaubt ist, Aenderungen in der kirchlichen Liturgie einzuführen, sondern dieses ein Reservatrecht des apostolischen Stuhles bildet, sollte es dann geduldet werden können, dass sich Private, mögen diese dann Priester oder Laien sein, in eine Sache mengen, die ihrer Competenz und Berufssphäre doch so ganz entrückt ist? Die Gefertigten können auch nimmermehr zugeben, dass sich die Kirche mit ihren Anordnungen und mit ihrem Gottesdienste nach wechselnden Tagesmeinungen und, sei es nationalen, sei es politischen Forderungen zu richten habe.

Wer immer auf den Namen eines Katholiken Anspruch haben will, der weiß, dass die Kirche nicht Menschen-, sondern Gottes übernatürliches Werk ist und von Gott dem heiligen Geiste geleitet wird. Er weiß, dass folglich nicht die Nationen der Kirche — der Mensch Gott dem Herren, sondern umgekehrt, die Kirche den Nationen — Gott den Menschen — die Wege zu weisen und die Richtschnur zu geben hat, wonach sie das religiöse Leben zu gestalten und im Gottesdienste zu gemeinsamem öffentlichen Ausdruck zu bringen haben. Er weiß, dass er der Kirche zu unbedingtem Gehorsam verpflichtet ist und Gott widerspricht, wenn er der Kirche widerspricht. Wer anders denkt, der unterstellt Gottes Werk — die Kirche — dem Arbitrium des Menschen; er leugnet deren übernatürlichen, göttlichen Charakter und vergöttert hinwiederum das Geschöpf — die Nation.

Eben deshalb aber ist es Pflicht der gefertigten Bischöfe, mit aller Kraft und Autorität ihres Amtes

Feuilleton.

Die Drossel.

Am Tage Mariä Geburt werden es fünf Jahre, dass ich den Hohlweg hinabstieg, der von Briantais nach Saint-Jouan führt — einer jener sehr breiten bretonischen Alleen, dicht bewachsen, gleichwie von zwei grünenden Mauern von Kastanienbäumen und Eichen eingefasst. Die Räder der Wagen haben Furchen gegraben, in welchen sich ein Wasservorrath gesammelt, und in dieser Feuchtigkeit erblühen kleine, zarte Blumen.

Es war 8 Uhr morgens; die balsamische Frische des Herbstes umgab mich, in der Ferne luden die Glocken zur Messe, in dem Wacholderstrauche sang die Drossel. Ein gewisser salziger Hauch gelangte zu mir, er verrieth mir die Nähe des Meeres und stärkte mich wunderbar. Während ich so dahingieng, hörte ich hinter mir Schritte; ein verfrühter Wanderer, ein Mann von ungefähr 30 Jahren holte mich ein. Er trug einen Anzug von blauem Tuche, einen runden Filzhut und glich einem sehr wohlhabenden Gutsbesitzer. Seine sorgfältige Toilette zu solch früher Stunde, seine abgespannten Gesichtszüge, die Ringe um seine Augen, die Nase, die dem Schnabel eines Raubvogels glich, sein ermüdeter Gang verriethen eine durchschwärmte Nacht.

Ich war nicht ganz sicher über die Topographie der Gegend, so benützte ich denn die Begegnung, um nach dem Wege nach Saint-Jouan zu fragen. «Sie gehen ganz recht,» antwortete er, «ich habe die gleiche Richtung, und wenn Sie wollen, werde ich Sie führen. Ich habe Eile heimzukommen, ich will mich schlafen legen.» Er bemerkte einiges Erstaunen in meinem Gesichte und fügte lächelnd bei: «Es wundert Sie, dass ich zu Bette gehe, wenn die anderen aufstehen? Was ist daran? Ich verbrachte die Nacht im Casino von Saint-Malo, die Landsknechtpartie war sehr lebhaft, wir legten erst bei Tagesanbruch die Karten aus der Hand.»

Ich betrachtete ihn aufmerksamer, er hatte wirklich das Aussehen eines Spielers. Seine grauen Augen hatten einen fieberhaften Glanz, der mit der Abspannung in seinem Gesichte contrastierte. Wir setzten unsern Weg fort, da hörten wir plötzlich den Gesang einer Drossel. Vorerst kamen die gehaltenen Noten, dann das leichte Zwitschern, dann folgten scharfe Töne. Mein Begleiter hob den Kopf. Er flüsterte: «Das ist eine kleine Drossel, ein hübscher Vogel! Sie schmaust an den Wacholderbeeren, und das macht ihre Stimme lind; ich liebe es, ihren Gesang zu hören, er bringt Glück; wollte Gott, ich hätte ihn gestern auf dem Wege ins Casino vernommen, dann hätte ich nicht so viel Pech gehabt und würde nicht mit leeren Taschen heimkommen. Zum Glück kann ich was vertragen, ich werde mich morgen herausreißen.»

Die Drossel fuhr fort, stoßweise Gesänge herauszuschmettern, der Spieler lehnte sich an einen Baum, um sie zu hören. Seufzend sagte er: «Ich kenne diese wohl. Ihr Nest befindet sich auf den niederen Zweigen einer Eiche. Ich beobachtete sie vor einigen Tagen während des Brütens; bei den Drosseln brütet das Männchen, damit sich das Weibchen erholen kann. Dieser Vogel ist der beste Familienvater.» Er stieß einen tiefen Seufzer aus, als wäre sein Herz arg beschwert. «Ich kenne diese Drossel, sie hat schwarze Augen und goldgelbe Flügel. Im Momente, als ich mich über ihr Nest beugte, flog sie fort. Ich hatte sie gestört, und das hat mir Unglück im Spiel gebracht.»

Wir waren nun bei einer Allee großer Buchen angelangt, an deren Ende das Gitter eines Schlosses im Stile Louis XIII. sichtbar war. «Ich bin zu Hause,» sagte mein Begleiter, «Ihr Weg geht dorthin; Ihr Diener, mein Herr.» Wir trennten uns, ich sah ihn langsam in der halbdunkeln Buchen-Allee verschwinden. In Saint-Jouan befragte ich den Wirt und erfuhr, dass die Buchen-Allee zu einem Schlosse führe, das dem Herrn Trélivan gehört.

Einige Wochen später sah ich ihn im Casino wieder. Er saß am Spieltische und hielt die Bank. Während er die Karten austheilte, biss er sich die Lippen wund, Schweißtropfen perlten auf seinen Schläfen. Eine Viertelstunde später erhob er sich, nahm eine Rolle Goldstücke, und jetzt erkannte er mich. Er flüsterte: «Es geht, ich habe meinen Verlust wieder eingebracht, man muss nur was aushalten können.» Leise fügte er bei: «Ich habe auch diesen Abend die Drossel gehört, wie war ihr Lied so heiter. Als ich dem hübschen Gesange horchte, sagte ich mir: ‚Der Abend wird gut sein,' und wirklich, ich bin zufrieden.»

Am nächsten Morgen reiste ich ab, erst dieses Jahr kehrte ich wieder zurück und besuchte zu Wagen Dinan, am rechten Ufer der Rance. Während der

gegen eine Bewegung aufzutreten, welche vermöge der Principien, von denen sie ausgeht, und nach der Art und Weise, wie sie sich manifestiert, nur zu sehr geeignet ist, die göttliche Institution der Kirche zum willenlosen Instrumente bloß menschlicher Bestrebungen zu machen, die Glaubenstreue des Volkes zu erschüttern, das einigende Band mit dem von Jesus Christus gesetzten Centrum der Kirche, dem apostolischen Stuhle, zu zerreißen, die kirchliche Disciplin zu untergraben, und sei es die private, sei es die öffentliche Meinung zum Lehrer, Gesetzgeber und Richter in kirchlichen Angelegenheiten zu machen.

Uebrigens ist es auch eine große politische Kurzsichtigkeit, wenn jemand glaubt, dadurch seine Nation groß zu machen, dass er sie vor allem zu spalten und in kirchlicher Hinsicht zu verwirren trachtet. Oder heißt es nicht, geradezu in das Mark eines Volkes hineingreifen und die Einheit der Action desselben schon in ihrer ersten und wesentlichen Voraussetzung zerstören, wenn man bald mehr, bald minder versteckt, immer aber verbissen genug sich bemüht, die Einheit der katholischen Ueberzeugung desselben, die Einheit zwischen Priester und Volk, namentlich die Einheit und Uebereinstimmung des Volkslebens mit dem religiösen Sittengesetze zu untergraben? mit einem Worte: wenn man sich bemüht, die Nation nach und nach zu dekatholisieren und, um auch dieses, zumal in Hinsicht auf gewisse belletristische Blätter hervorzuheben, schon die Jugend, die Hoffnung jeder Nation, durch Schlüpfrigkeiten in verführerisch-schöner Sprache zu demoralisieren? Und doch, wie viele auch bei uns, die unter dem Vorwande, der Literatur des Volkes zu nützen, zur Feder greifen, dabei aber das furchtbare «Wehe» überhören, dass der göttliche Richter zuruft «jenem Menschen, durch welchen Aergernis kommt».

Aber noch eine andere beklagenswerte Erscheinung müssen die gefertigten Bischöfe zur Sprache bringen. Es ist dies die gewisse Aversion — um das Mindeste zu sagen — gegen Oesterreich, wie sie leider in Blättern fast aller in unserem Reiche gesprochenen Sprachen, allerdings nach verschiedenen Windrosen zielend, ab und zu zutage tritt. Auch diese, von Oesterreich hinweg gravitierenden Tendenzen müssen die gefertigten Bischöfe mit aller Entschiedenheit verurtheilen und zurückweisen. Sie schulden das Gott und seinem Gebote, das uns befiehlt, unterthan zu sein den bestehenden Gewalten, und uns verbietet, die Bande zu lockern, welche die göttliche Vorsehung im Laufe der Jahrhunderte um Volk und Herrscher geschlungen. Nicht Opportunität, sondern Pflicht entscheidet die Unterthanentreue des Katholiken, und nicht nationale, politische oder andere derartige Rücksicht darf sie bestimmen und den Ausschlag dabei geben, sondern die Ehrfurcht und der Gehorsam gegen Gott, der sie befiehlt. Sie ist dem Katholiken eine wahre religiöse Pflicht, über deren Erfüllung er sich dereinst vor dem Richterstuhle Gottes ebenso wird zu verantworten haben, wie über jedes andere Gebot. Es ist allerdings traurig, wenn das heutzutage vielfach nicht mehr begriffen wird und wenn, wie solches die Politik, die sogenannte Staatsraison und die Gesetzgebung leider seit langem schon übte, als wohlgelehrige Schüler nun auch die Völker und deren Führer von den Geboten Gottes und der Kirche zu abstrahieren beginnen und den Einfluss derselben zurückweisen: das Gebot bleibt doch Gebot, und ist die Unterthanentreue nach wie vor eine wahre und verantwortungsvolle religiöse Pflicht des Katholiken.

Ihr Vorgehen gegen die erwähnten Tendenzen schulden die Bischöfe weiters der Kirche und der Erhaltung der katholischen Religion. Denn in Zeiten, wo die katholische Kirche selbst in Reichen mit überwältigend katholischer Bevölkerung so vielfach behindert und in ihren wesentlichsten Rechten auf das empfindlichste gekränkt wird; wo sich selbst sogenannte katholische Regierungen die tiefeinschneidendsten Eingriffe in das unveräußerliche Gebiet der Kirche erlauben und der Abfall von katholischer Gesinnung in allen Kreisen mehr minder sich vollzieht, lässt sich wohl nicht erwarten, man werde in Reichen mit erdrückend akatholischer Bevölkerung sich eventuell freiwillig der eingenommenen staatskirchlichen oder cäsaropapistischen Gewalten zugunsten eines kleinen Bruchtheiles katholischer Bewohner und ihrer Kirche begeben wollen. Die Geschichte solcher Reiche und der Behandlung, welche die katholische Kirche in denselben erfährt, zeigt in dieser Richtung leider bis in die jüngsten Tage hinein das gerade Gegentheil hievon, und es müsste ein wahrer religiöser Selbstmord genannt werden — «Slovenski Narod» und ähnliche Blätter haben denn auch thatsächlich und wiederholt schon jetzt das Schisma als die Zukunftsreligion aller Slaven hingestellt — wenn eine katholische Nation bloßer Stammesverwandtschaft zuliebe von anderen ihr zwar nicht verwandten, aber doch katholischen Völkern sich absondern und Nationen anschließen wollte, welche der katholischen Kirche nicht nur fremd, sondern in erbittertster Feindschaft gegenüberstehen. (Oder ist nicht die anfangs erwähnte, vom «Slovenski Narod» dem heiligen Vater angethane Insulte selbst ein Ausfluss dieser Feindschaft?) Das Evangelium Jesu Christi lehrt uns jedenfalls eine ganz andere Wertschätzung verwandtschaftlicher Bande und eine ganz andere Sorge für das eine Nothwendige, wenn es sagt: «Wer Vater oder Mutter mehr liebt, als mich, ist meiner nicht würdig; und wer Sohn oder Tochter liebt über mich, ist meiner nicht wert.» «Und wenn ihr nur euere Brüder grüßet, was thut ihr da mehr? Thun nicht auch Heiden eben das?»

Ihre entschiedene Stellungnahme gegen die beklagten Bestrebungen schulden die gefertigten Bischöfe nicht minder auch dem ruhmreichen österreichischen Herrscherhause, und vor allem dem erhabenen Haupte desselben, Sr. Majestät dem gegenwärtig regierenden Kaiser und Herrn. Fürwahr! wer in Oesterreich wüsste nicht, dass, wenn es daselbst noch eine katholische Kirche gibt, wir dieses nach Gott größtentheils den edlen Herrschern aus dem Hause Habsburg zu danken haben, und dass auch heutzutage eben Seine Majestät es ist, durch welche der katholischen Kirche trotz der Ungunst der Verhältnisse so viel Gutes geschieht und so manches Weh von ihr ferngehalten oder doch gelindert wird? Wie darum die Dankbarkeit uns verpflichtet, tagtäglich den Herrn der Heerscharen und den König der Könige zu bitten, dass solch edle, ritterliche und religiöse Gesinnung immerdar erhalten bleibe und blühe in unserem Herrscherhause, und dass sie sonach das kräftigste Einigungsband um alle die verschiedenen Völker Oesterreichs — die katholische Kirche und ihre Wirksamkeit — jeweils festigen und fördern helfe, ebenso verpflichtet sie auch die Völker zu treuer und standhafter Anhänglichkeit an ein Fürstengeschlecht, dem sie das höchste, wichtigste und nothwendigste Gut — den heiligen katholischen Glauben mitverdanken.

Und was diese Anhänglichkeit, diese Liebe und Ausdauer anbelangt, die gefertigten Bischöfe dürfen ohne Furcht und Scheu behaupten, dass die Bewohner dieser Lande stolz auf ihre Geschichte und die Erweise ihrer dynastischen Treue zurückblicken dürfen. Sie können aber auch versichern, dass auch in Zukunft die Fahne Oesterreichs daselbst nicht nur nicht verlassen, sondern stets unbemakelt hochgehalten werden wird. Umsomehr schulden sie aber darum auch der Ehre und der Reputation eben dieser Länder und ihrer Bewohner, dass sie entschieden und mit lautem Proteste einer Sprache gewisser Blätter und Bestrebungen entgegentreten, die von hoch und nieder verurtheilt werden, im Volke keinen Rückhalt haben und nur geeignet sind, Misstrauen in dessen patriotische, echt österreichische Gesinnung zu wecken.

Hiemit glauben die gefertigten Bischöfe ihrer Pflicht jedoch noch nicht in vollem Maße gerecht geworden zu sein; die beklagten Erscheinungen und die daraus resultierenden Gefahren erheischen auch bestimmte Maßregeln von ihnen. Sie handeln daher ebenso im Bewusstsein der drückenden Verantwortung, die sie über den Stand der kirchlichen Angelegenheiten in ihren Diöcesen und über die ihnen anvertrauten Seelen vor Gott dereinst werden zu bestehen haben, wie im eigensten Interesse des Clerus, dessen Gesammtheit man so gerne für etwaige Unbedachtsamkeiten der Einzelnen verantwortlich macht, wenn sie den ihrer Jurisdiction unterstehenden Priestern und Clerikern alle eigenmächtige Neuerung und jedwede, wie immer geartete Betheiligung an Agitationen gegen die nun zu Recht bestehende Liturgie und liturgische Sprache auf das strengste und sub obedientia canonica hiemit verbieten. Möge niemand einen Vorwand zur Uebertretung und Missachtung dieses unseres Verbotes etwa in dem Hinweise auf anderwärtige Verhältnisse suchen, sondern wissen, dass er über sein diesbezügliches Verhalten dereinst lediglich nach Maß der von seinen kirchlichen Obern erhaltenen Weisungen wird gerichtet werden.

Weiters sehen sich die gefertigten Bischöfe veranlasst, allen ihren geistlichen Anstalten und Seminarien, und des weiteren auch allen ihren Priestern und Clerikern das Halten und Unterstützen von Blättern und Zeitschriften, wie die oben näher charakterisierten, mögen sie in welcher Sprache immer geschrieben sein, sowie jede Art von Mitarbeiterschaft an denselben mit allem Nachdrucke hiemit zu untersagen. Die Bischöfe hegen die bestimmte Zuversicht, dass sie niemals Anlass erhalten werden, gegen Zuwiderhandelnde eventuell mit kirchlichen Strafen einschreiten zu müssen. Sie hoffen im Gegentheile und fordern den Clerus auf, dass er sich vielmehr die Pflege, Verbreitung und Unterstützung einer guten, entschieden katholischen, auf durchaus kirchlichem Boden stehenden, folglich auch dynastisch treuen Presse mit allen Mitteln und mit allem Eifer angelegen sein lasse, um so den üblen Einflüssen, welche die gegentheilige Presse nur zu wirksam verbreitet, in etwas zu begegnen. Heutzutage gehört ohne Frage auch die Pflege einer guten Presse zu den pastoralen Obliegenheiten des Clerus.

Die Bischöfe haben gehandelt im Bewusstsein ihrer Verantwortung. Diese Verantwortung, im größeren oder geringeren Maße trägt sie auch der Einzelne aus dem Clerus. Mögen darum auch alle unsere Priester, derselben sich vollbewusst und getragen von echt kirchlichen Grundsätzen, in jeglicher Richtung, in Wort und That, im engsten Anschlusse und Hand in Hand mit ihren Bischöfen einstehen für Gott, Kaiser und Vaterland!

Görz am 26. November 1887. Aloisius, Fürsterzbischof von Görz und Metropolit. Johann Nepomuk, Bischof von Triest-Capodistria. Franz Anian, Bischof von Veglia. Jacobus, Fürstbischof von Laibach. Johann Baptist, Bischof von Parenzo-Pola.

Politische Uebersicht.

(Oesterreich-Ungarn und Russland.) Bereits seit einiger Zeit tauchen Meldungen über militärische Maßnahmen von Seite Russlands auf, welche eine wesentliche Verstärkung der russischen Streitkräfte in den der österreichisch-ungarischen Grenze gegenüberliegenden russischen Gouvernements zum Zwecke hätten. In präciserer Gestalt fanden wir diese Nachrichten in jüngster Zeit in wohl unterrichteten deutschen Blättern, und es würden dieselben dadurch eine autorisierte directe Bestätigung von russischer Seite erhalten, wenn es sich richtig erweisen sollte, dass sie auch in dem amtlichen «Dnjevnik Varšavsky», der gewiss nur authentische militärische Nachrichten bringt, registriert werden. Das Warschauer Blatt soll nämlich die Angaben bestätigen, denen zufolge diese für das Warschauer Gouvernement bestimmten Truppen-Verstärkungen in der 13. Cavallerie-Division von Moskau, der 20. und 22. reitenden Artillerie-Batterie und einem Orenburg'schen Kosakenregimente bestehen, die zum Theile in ihren neuen Garnisonen schon eingetroffen sind. Desgleichen schreibt man der «Kreuzzeitung», dass die Sappeure und Pionniere, welche bis dahin in Riga-Dünaburg im Quartier lagen, an den Niemen vorgeschoben wurden, wo sie an der Linie Kowno-Grodno untergebracht worden sind. Ebenso ist der «Kreuzzeitung» zufolge ein ganzes Regiment in Grodno als Garnison eingerückt. Auch verzeichnet das Blatt Gerüchte über die Befestigungen am Narev und Bug. Diese Meldungen würden nun allerdings in einem bedeutenden Gegensatze stehen zu der allseitig betonten Friedensliebe und den Hoffnungen auf eine klärende und beruhigende Rückwirkung der jüngst in Berlin stattgehabten Begegnung. Doch wäre zunächst noch abzuwarten, inwieweit diese Begegnung etwa auf Maßnahmen einwirken wird, welche möglicherweise noch unter anderen Voraussetzungen getroffen worden sind. Was Oesterreich-Ungarn betrifft, so gilt für dasselbe im vollen Maße der so unzweideutige und energische Ausspruch der jüngsten deutschen Thronrede über die entschiedene Abneigung, den Frieden seiner Nachbarn durch willkürliche Angriffe zu stören. Es könnte jeder aufrichtige Friedensfreund nur auf das tiefste bedauern, wenn weitergehende russische Truppenansammlungen eine ernste Bedrohung unserer Grenze befürchten ließen und uns zwingen würden, die Frage aufzuwerfen, ob die unabweisbare Sorge für die Sicherheit der Monarchie nicht auch die entsprechenden Vorkehrungen unserseits erheischt, um gegenüber den ganz unprovocierten und bedrohlichen Vorbereitungen des Nachbars nicht zurückzubleiben.

(Im Salzburger Landtage) brachten Lienbacher und Genossen den Antrag ein, der Landtag wolle anlässlich der Secundizfeier des Papstes 10000 Gulden, zahlbar in zehn Jahresraten per 1000 fl., zur Gründung einer katholischen Hochschule in Salzburg bewilligen.

Fahrt zerbrach eine Achse, und wir mussten bei einer Hütte anhalten. «Glücklicherweise gibt es einen Hufschmied in St. Jouan,» sagte der Führer, «bis dorthin können wir zu Fuß gehen, wenn Sie wollen.»

Saint-Jouan erweckte in mir eine alte Erinnerung, ich erkannte die Landschaft, erblickte den Hohlweg von dazumal, die Buchen, das Dach des Schlosses, das durch das leuchtende Grün der Kastanienbäume guckte. Und die Drossel sang wie dazumal. Zur Linken in einer Vertiefung sah ich ein Granitkreuz, auf welches bereits ein Ahornbaum seine weißgeränderten Blätter streute. «Ist hier jemand begraben?» fragte ich. «Ja, der Besitzer des Schlosses zur Rechten, Herr von Trélivan.» — «Trelivan?» Jetzt stand die Vergangenheit völlig vor meinen Augen. Nun sah ich wieder meinen Begleiter, groß, stark, mit fieberhaftem Blicke, mit angehaltenem Athem dem Liede der Drossel horchend.

Der Bursche sprach weiter: «Er hat sich die Hirnschale zerschmettert. Er war ein Spieler und hatte einen ungeheuren Betrag im Casino verloren, und — er besaß Frau und Kinder. Auf dem Heimwege setzte er sich hier nieder und schoss sich eine Kugel in den Kopf. Es ist so schade! Ein starker Mann und so lustig, wenn er im Glücke war. Ich führte ihn zuweilen nach Saint-Malo, und wenn eine Drossel sang, hieß er mich anhalten. Er behauptete, sie bringe Glück. Am Morgen nach jener Nacht, in welcher er sich hier zum letztenmale hinsetzte, wird wohl keine Drossel gesungen haben . . .»

André Theuriet.

(In Lemberg) fanden mehrere Abgeordneten-Conferenzen statt, bei denen es sich um die Frage handelte, ob und in welcher Richtung eine Revision des Straßengesetzes vorzunehmen wäre. In einer Versammlung der Vertreter der Landgemeinden wurde vom Landmarschall Grafen Johann Tarnowski mitgetheilt, dass die Straßen-Commission des Landtages nicht gewillt sei, in dieser Session eine Revision des Straßengesetzes zu empfehlen, wohl sei aber die Straßen-Commission dafür, dass schon jetzt im Landtage zur Klärung der Situation eine Debatte über die gegen das neue Straßengesetz vorgebrachten Klagen und Beschwerden durchgeführt werde. Die Commission wolle überdies die Herausgabe einer neuen Ausführungs-Instruction für Dorfgemeinden und kleinere Städte befürworten.

(Kroatien.) Der Banus empfieng den bei ihm corporativ erschienenen Serbenclub, dessen Führer, Vaso Giurgjević, ein die Wünsche der Serben hinsichtlich des Volksschul-Gesetzes darlegendes Memorandum überreichte.

(Der Abschluss des österreichisch-deutschen Handelsvertrages) steht unmittelbar bevor. Die Verhandlungen haben, soweit es sich um den Inhalt und die Form des Vertrages handelt, zu einer vollständigen Einigung geführt, und die Unterzeichnung des Vertrages ist nunmehr die Frage der allernächsten Tage, vielleicht der allernächsten Stunden. Es wurde bereits gemeldet, dass der gegenwärtige Vertrag auf ein halbes Jahr, d. i. bis 30. Juni 1888, verlängert werden soll, dass aber gleichzeitig eine stillschweigende Prolongierung über diesen Termin hinaus auf unbestimmte Zeit vorgesehen ist, wobei jedem der beiden vertragschließenden Theile das Recht vorbehalten bleibt, nach dem 30. Juni 1888 den Vertrag jederzeit, und zwar einjährig, zu kündigen.

(Frankreich.) Der neue Präsident der französischen Republik, Sadi-Carnot, ist nunmehr damit beschäftigt, ein neues Cabinet zu bilden. Diesem Zwecke dienen wohl hauptsächlich die Besprechungen, welche er mit einer Reihe von Deputierten und anderen politischen Persönlichkeiten hatte. Das Cabinet Rouvier dürfte in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung kaum berufen werden, weiter am Ministertische zu bleiben. Indessen ist es sehr wahrscheinlich, dass Rouvier selbst, mit dem der Präsident Sonntag sehr lange conferierte, das Finanz-Portefeuille in dem zukünftigen Ministerium behalten werde.

(Serbien.) Die Skupschtina wählte den Adress-Ausschuss, den Finanz-Ausschuss, den Petitions-Ausschuss und den Gesetzes-Ausschuss. In allen Deputationen sind die Radicalen und Liberalen nach vorheriger Vereinbarung gleichmäßig vertreten.

(Russland.) Wie man aus Warschau meldet, wurden die neuerbauten Werke in der Festung Novo-Georgievsk in Gegenwart des General-Gouverneurs Gurko und zahlreicher Generale und Officiere feierlich eingeweiht.

(Aus Massaua.) Da die italienischen Expeditions-Truppen nunmehr vollzählig in und bei Massaua versammelt sind, so wird die Wiederbesetzung der aufgegebenen Positionen landeinwärts im Laufe dieser Woche erwartet, worauf sofort zur Befestigung derselben geschritten werden wird.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben der Gemeinde Klein-Rust im politischen Bezirke St. Pölten in Niederösterreich zum Schulbaue eine Unterstützung im Betrage von 200 fl. aus der Allerhöchsten Privatcasse allergnädigst zu bewilligen geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Brünner Zeitung» meldet, der Gemeinde Pinkaute zum Kapellenbaue 100 fl. zu spenden geruht.

— (Sie kann nicht erfrieren.) Eine Kellnerin in Schallmoor bei Salzburg wurde durch die betrübende Thatsache, dass ihr die Wirtin bei der Abrechnung große Abzüge machte, derart von dem selbstsüchtigen, ungerechten Treiben der Welt angeekelt, dass sie beschloss, ihrem Leben ein Ende zu machen. Sie legte sich nachts in einem Gemüsegarten zum Erfrieren nieder und — stand morgens unter Intervention der Sicherheitswache gesund und frisch auf. Der heurige Winter ist eben derartigen Selbstmörderpassionen ganz und gar nicht günstig.

— (Der «Schwiegersohn».) Nach einem Telegramme der «Correspondance de l'Est» aus Paris versichert man in den dortigen maßgebenden Kreisen, dass jetzt nach dem Rücktritte Grévy's die ganze Affaire Wilson niedergeschlagen werden wird.

— (Ein gehörnter Mann.) Aus Ischl wird berichtet: Im hierortigen allgemeinen Krankenhause befindet sich gegenwärtig ein männlicher Patient, welcher im Genicke zwischen den letzten Halswirbeln ein Neugebilde hat, das ob seiner Seltenheit selbst in medicinischen Kreisen Aufsehen erregen dürfte. Dasselbe ist nämlich ein rundlicher, hornartiger Auswuchs von einer Länge von etwa 20 Centimetern und einem Durchmesser von etwas über 1 Centimeter, nur an der Stelle, wo er aufsitzt, etwas weicher, sonst aber hart wie das Horn eines Thieres. Der Patient hat selbst zwei Stücke von diesem Auswuchse, ohne Schmerz zu empfinden, abgebrochen, wovon eines bereits an das pathologische Institut in Wien zur Untersuchung übersendet worden ist.

— (Eine Billion) ist leicht gesagt, aber schwer gezählt, wozu man 1900 Jahre, Tag und Nacht, brauchen würde, angenommen, dass man in der Minute von 1 bis 100 zählt. In einem Jahre kann man nur 54 460 000 zählen.

— (Missgeburt.) Ein interessantes Kind brachte vor einigen Tagen die Frau des zu Oberhaan in Mähren wohnhaften Bergmannes Horschechy auf die Welt. Dasselbe ist vollkommen normal und kräftig im Leibe entwickelt, besitzt aber keine Ober- und Vorderarme, sondern nur die Händchen, welche unmittelbar aus den Schulterpolstern heraustreten und sich somit wie Flossen an einem Fischkörper ausnehmen.

— (Die Sonnenfinsternis.) Gouvernante: Malchen, wollen Sie denn nicht auch die Sonnenfinsternis sehen? — Malchen: Nein. — Gouvernante: Sie haben doch gar keinen Kunstsinn.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Laibacher Gemeinderath.

(Schluss.)

Gemeinderath kais. Rath Murnik berichtete namens der Bausection über die Vergebung der Steinmetzarbeiten und die Lieferung der für die Stadtgemeinde nothwendigen Steinplatten und beantragte, dieselben dem Steinmetzmeister Alois Vodnik als dem billigsten Offerenten auf die Dauer von drei Jahren vom Jahre 1888 an zu übergeben. Der Antrag wurde angenommen.

Gemeinderath Dr. Staré referierte namens der Bausection über die Vergebung der städtischen Vorspann und beantragte, dieselbe von nun an dem Hausbesitzer Elias Predovič zu übertragen. Der Antrag wurde angenommen. — Gemeinderath Pakič referierte namens der Bausection über die zu vergebende Schotterlieferung für die Stadtgemeinde und beantragte, dieselbe theilweise dem Herrn Franz Peterca zu übertragen, theilweise in eigener Regie zu beschaffen. Der Antrag wurde angenommen.

Gemeinderath Dr. Staré referierte namens der Bausection über die Eingabe des Vereines für die Erbauung von Arbeiterhäusern in Laibach bezüglich Auflassung des zur Aufbewahrung von Fäcalien in Aussicht genommenen Platzes auf dem von Herrn Peterca angekauften Grunde in der Nähe der Arbeiterhäuser. Der Referent anerkannte die Bereitwilligkeit des gedachten Vereines, welcher auf den Wunsch des Gemeinderathes eingegangen und auf seinem Besitze eine Straße parallell mit der Wienerstraße angelegt habe, was mit bedeutenden Kosten verbunden war, weil dazu ein großer Theil der Franz Strukelj'schen Aecker angekauft werden musste. Der Referent beantragte daher, der Gemeinderath möge von der in seinem Sinne erfolgten Straßenanlage Kenntnis nehmen und beschließen, dass die Stadtgemeinde von dem in Aussicht genommenen Ablagerungsplatze für Fäcalien in der Nähe der Arbeiterwohnungen Abstand nimmt. Der Antrag wurde angenommen.

Gemeinderath Potočnik berichtete namens der Bausection über das Gesuch der krainischen Baugesellschaft, betreffend die Legung der Fußböden in der neuen, im Baue begriffenen städtischen Infanteriekaserne, und beantragt: «Das Gesuch der krainischen Baugesellschaft, es dürfen die Fußböden in der neugebauten Infanteriekaserne ohne alle unmittelbare Falzung, sondern nur dicht aneinander gelegt ausgeführt werden, wird genehmigt gegen dem, dass die Bauunternehmung von ihrem Gesuche ddto. 12. August d. J. absteht und für die kürzlich beschlossene Legung des Chamottepflasters, mit welchem alle Gänge gepflastert werden, keine Entschädigung verlangt wird.» Der Antrag wurde angenommen.

Gemeinderath Dr. Staré referierte namens der Bausection über den Recurs des Hausbesitzers Bončar gegen den ihm seitens des Stadtmagistrates aufgetragenen Bau einer neuen Senkgrube und Reparatur der Rauchfänge in seinem Hause. Der Referent beantragt, da zur Ausführung von Bauten die jetzigen Witterungsverhältnisse nicht geeignet sind, möge dem Recurrenten die Bewilligung ertheilt werden, dieselben im Monate April 1888 auszuführen. — Der Antrag wurde angenommen.

Gemeinderath Dr. Bošnjak referierte namens der Polizeisection über die Errichtung einer sechsten Apotheke in Laibach. Der Referent bemerkt, die bezüglichen Verhandlungen seien zwar noch nicht abgeschlossen, allein allgemein halte man an der Anschauung fest, es solle eine Apotheke in der Polanastraße oder auf der St. Petersvorstadt errichtet werden, da bis nun fast alle Apotheken im Centrum der Stadt vereinigt und insbesondere der Polana- und St. Petersvorstadt entlegen sind. Der Referent stellt den Antrag, der Stadtmagistrat sei zu beauftragen, an die hohe k. k. Regierung das Ersuchen zu richten, dahin zu wirken, dass eine der bereits bestehenden Apotheken entweder in die Petersvorstadt oder in die Polanastraße übersiedle; sollte dies sich nicht ausführen lassen, die Errichtung einer sechsten Apotheke mit dem Platze in den genannten Straßen zu bewilligen. — Der Antrag wurde angenommen.

Gemeinderath Zagar berichtete namens der Polizeisection über die Anfrage der Gemeinde Unterschischka, ob die Stadtgemeinde Laibach geneigt wäre, in ihr neuerbautes Nothspital für epidemische Krankheiten an Cholera Erkrankte aus Unterschischka aufzunehmen. Der Referent bemerkt, es haben bezüglich der Unterbringung von Cholerakranken auch der Landesausschuss als auch das k. k. Militärärar Anfragen gestellt. Der Stadtmagistrat werde daher beauftragt, bei der Congregation der barmherzigen Schwestern anzufragen, wie hoch sich die Verpflegstaxe per Tag stellen würde, und darüber dem Gemeinderathe Bericht zu erstatten, welcher sodann die Kosten bestimmen werde. Der Gemeinde Unterschischka aber sei mitzutheilen, dass Cholerakranke ins Nothspital aufgenommen werden, jedoch nur dann, wenn es in factischer Verwendung als Spital für epidemische Krankheiten steht. — Die Anträge wurden angenommen.

Gemeinderath Dr. Ritter von Bleiweis-Trsteniški referierte namens der Polizeisection über den Recurs der Frau Mally-Velkovrh gegen die Anordnung des Stadtmagistrates, dass die Gerberlohe nicht mehr auf dem Platze des alten Viehmarktes hinter dem Gebäude der Lehrer-Bildungsanstalt getrocknet werden dürfe. Der Referent beantragt, da Gerberlohe der Gesundheit durchaus nicht schädlich sei, zu gestatten, dass dieselbe noch insolange auf dem alten Viehmarktplatze getrocknet werden dürfe, bis die in Aussicht genommenen Bauten auf diesem Platze, die Landwehr-Kaserne und die städtische Volksschule, in Angriff genommen werden, dann habe der Stadtmagistrat sofort die Abschaffung der Gerberlohe auf diesem Platze anzuordnen. Der Antrag wurde angenommen.

Gemeinderath Povše referierte namens der Schulsection über den Antrag der Leitung der städtischen deutschen Knaben-Volksschule, an derselben noch eine zweite Lehrkraft anzustellen. Der Leiter der deutschen Volksschule betont in seiner Eingabe, dass die große Mehrzahl der Schüler an der deutschen städtischen Knaben-Volksschule slovenischer Nationalität, daher der Unterricht in deutscher Sprache ein sehr schwieriger sei und daher die Schule mit ihren Unterrichtserfolgen absolut zurückbleiben müsse, da der Leiter nicht imstande ist, allein 44 Schülern den Unterricht in deutscher Sprache zu ertheilen; Theilung des Unterrichtes und Anstellung einer zweiten Lehrkraft sei dringend nothwendig. Der Referent erklärte, dass sich die große Mehrzahl der die deutsche städtische einclassige Volksschule besuchenden Schüler aus Schischka und Waitsch rekrutiere, für deren Unterricht zu sorgen die Stadtgemeinde Laibach nicht verpflichtet sei. Auch der k. k. Stadtschulrath habe sich unter solchen Umständen gegen jede Erweiterung derselben ausgesprochen, und in diesem abweislichen Sinne stellt auch der Referent seine Anträge.

Gemeinderath Dr. Ritter von Bleiweis-Trsteniški bemerkt, dem Schulleiter der deutschen städtischen Knaben-Volksschule wäre zu bedeuten, dass die Verkehrssprache des Laibacher Gemeinderathes die slovenische sei, daher er seine Zuschriften an den Gemeinderath in slovenischer Sprache zu richten habe.

Bürgermeister Grasselli entgegnete, die Zuschrift des Schulleiters der deutschen städtischen Knaben-Volksschule sei nicht an den Gemeinderath, sondern an den k. k. Landesschulrath für Krain gerichtet, dessen amtliche Verkehrssprache die deutsche sei. — Hierauf wurde der Sectionsantrag ohne weitere Debatte angenommen.

Gemeinderath Ritter von Zitterer referiert namens der Schulsection über die Anschaffung eines Harmoniums für die fünfclassige städtische Mädchenschule bei St. Jakob behufs Förderung des Gesangsunterrichtes und beantragt den Ankauf des Harmoniums. Der Antrag wurde angenommen und hierauf die Sitzung geschlossen.

— (Krainischer Landtag.) In der vorgestrigen Landtagssitzung begründete Abg. Kersnik seinen selbständigen Antrag auf Abänderung des § 6 des Gesetzes vom 25. März 1874, womit Antragsteller die Einführung von zweisprachigen Formularien für das Grundbuch bezweckt. Der Antrag wurde hierauf dem Verwaltungsausschusse zugewiesen. Vor Schluss der Sitzung interpellierten die Abgeordneten Dr. Poklukar und Genossen wegen der anlässlich der jüngsten Landtagswahl in Gottschee stattgehabten Excesse. Der Herr Landespräsident stellte eine baldige Beantwortung dieser Interpellation in Aussicht. Ein ausführlicher Bericht folgt in der nächsten Nummer.

— (Zum Theaterbau in Laibach) liegen drei Projecte vor, von welchen zwei, dasjenige des landschaftlichen Ingenieurs Hrasky und eines vom Architekten Walter, den Wiederaufbau auf der alten Stelle betreffen, während ein drittes, ebenfalls von Walter, dem Erbauer des Cillier Theaters, herrührendes einen Neubau am Rande der Sternallee, mit der Front gegen die Vegagasse und etwa bis in die Mitte der Allee reichend, in Aussicht nimmt. Dieser Vorschlag geht von der Ansicht aus, dass man bei einem Bau auf der alten Stelle nicht viel ersparen werde, da die bei Wiederaufrichtung des

abgebrannten Theaters verlangte elektrische Beleuchtung allein 28000 Gulden ohne Betriebskosten derselben beanspruchen und die Quai-Anlage, der Steg u. a. auch große Summen verschlingen würden. Anderseits würde der Verkauf des Gemäuers und des alten Platzes wieder einen Erlös abwerfen. Ein Neubau würde auch die fortwährende Feuersgefahr für die umliegenden Gebäude ausschließen. Nach dem Walter'schen Plane sind 150 Steh-, 200 Sitz- und 440 Gallerieplätze, ferner 70 Logen projectiert. Stiegen und Gänge sind sehr geräumig. 5 Haupt- und 2 Nebenausgänge sollen für die Zuschauer, 3 Haupt- und 2 Nebenausgänge für das Bühnenpersonal errichtet werden. Für die Beleuchtung soll Gas, im Zuschauerraume ein Siemens'scher Regenerationsbrenner zugleich als Ventilator benützt werden. Die Kosten des Neubaues würden sich auf 150000 fl. belaufen, wovon einstweilen 60000 fl. Brandentschädigungsgelder zur Verfügung stehen. Es liegt auf der Hand, dass ohne bedeutenden Zuschuss durch die krainische Sparcasse, welche zur Verschönerung der Stadt insbesondere durch Errichtung des Realschulgebäudes und des Landesmuseums bereits bedeutend beigetragen hat, der Bau nicht ausgeführt werden kann. Wie der Landtag sich zu den Projecten stellt, entzieht sich für jetzt jeder Beurtheilung.

— (Aus dem istrianischen Landtage.) In der vorgestrigen Sitzung des istrianischen Landtages gedachte der Landeshauptmann Dr. Vidulich in einer enthusiastisch aufgenommenen Rede des Regierungs-Jubiläums Sr. Majestät des Kaisers und erbat sich die Zustimmung des Landtages, dass der Landesausschuss in geeigneter Weise seiner dankbaren Huldigung sowie der besonderen Anhänglichkeit Istriens an den Kaiser und die Dynastie Ausdruck gebe.

— (Personalnachrichten.) Oberst Hamilkar Freiherr de Fin des 97. Infanterieregiments wurde zum Kammervorsteher Sr. kaiserlichen Hoheit des Herrn Erzherzogs Johann ernannt. — Der Finanzsecretär Johann Bregant wurde zum Finanzrathe für den Bereich der Finanzdirection in Triest ernannt.

— (Alpenverein.) Die am vergangenen Montag abgehaltene Versammlung der Section Krain des deutschen und österreichischen Alpenvereines war recht zahlreich besucht und bot insofern ein ungewöhnliches Interesse, als der eingehende Vortrag, den der Vereinsobmann Herr Karl Deschmann über die Sannthaler (Steiner) Alpen hielt, durch eine große Anzahl photographischer Bilder des bekannten Landschafts-Photographen Lergetporer aus Veldes, welche dieser im heurigen Herbste in den Steiner Alpen aufgenommen hatte, illustriert wurde. Die fesselnde Schilderung der an landschaftlichen Schönheiten überaus reichen Gebirgsgruppe und die vielen naturwissenschaftlichen und historischen Details, welche dem Vortrage eingeflochten waren, boten der Versammlung, unterstützt von den aufliegenden Photographien, ein genaues Bild unserer nächsten Alpengruppe, deren Schönheiten leider viel zu wenig gewürdigt werden. Der Sectionsausschuss hat auch bereits beschlossen, nachdem die Triglav-Hütten und Wegarbeiten heuer vollendet wurden, im kommenden Jahre seine Thätigkeit auf die Südabhänge der Steiner Alpen auszudehnen und namentlich die Uebergänge nach Steiermark und vom Feistritz- in das Kankerthal leichter und bequemer gangbar zu machen. Auf der Nordseite der Gebirgsgruppe wurde dies heuer schon durch die Section Cilli des deutschen und österreichischen Alpenvereines besorgt.

— (Der Besuch des Museums) gegen Entrée meist durch Auswärtige, hat sich in diesem Jahre wesentlich gesteigert, und ist zu erwarten, dass sich derselbe künftighin bei Bekanntwerden der prähistorischen Sammlungen der Anstalt in weiteren Kreisen noch reger gestalten werde; den Einheimischen wurde der unentgeltliche Eintritt zum Studium der Sammlungen in liberaler Weise gestattet. Das Ergebnis der Abgabe von Eintrittskarten zu 30 kr. für die Person vom 1. November 1886 bis Ende Oktober 1887 war 270 fl., hiezu die Eintrittsgelder zum Besuche der Ausstellung weiblicher Handarbeiten nach Abzug der gehabten Kosten und gezahlten Honorare 94 fl. 70 kr., zusammen daher 364 fl. 70 kr.

— (Im steirischen Landtage) brachte vorgestern Abgeordneter Vošnjak eine Interpellation an den Staatthalter, betreffend die Verfügung des Landesschulrathes über den obligatorischen Unterricht in der deutschen Sprache an den öffentlichen slovenischen Volksschulen Untersteiermarks, ein.

— (Die neue Gemeinde-Ordnung) und Gemeinde-Wahlordnung für die Landeshauptstadt Laibach ist in deutscher und slovenischer Sprache zum Preise von 40 kr. zu haben im magistratlichen Expedite und in der Buchhandlung des Herrn Giontini.

— (Promotion.) Am 5. d. M. wurde an der Grazer Universität der Auscultant Herr Karl Tschebull aus Rann in Steiermark zum Doctor der Rechte promoviert.

— (Hilfsbeamtengruppe in Laibach.) Bei der am 6. d. M. abgehaltenen Versammlung der Hilfsbeamten hat sich für Laibach ein Localausschuss der Hilfsbeamtengruppe des ersten allgemeinen Beamtenvereins constituiert. Derselbe führt den Titel: «Hilfsbeamtengruppe des ersten allgemeinen Beamtenvereins der österreichisch-ungarischen Monarchie, Vertretung für Laibach». Bei der gleichzeitig vorgenommenen Wahl der Vereinsleitung wurden folgende Herren gewählt: Alois Merlak zum Obmann, Anton Gutnik zum Obmann-Stellvertreter, Johann Brüfach, Alfons Kovačič und Karl Kratochwill zu Vertrauensmännern. Der neuen Vereinigung sind alle der constituierenden Versammlung anwohnenden Hilfsbeamten beigetreten, und sind in derselben bereits folgende hiesige Behörden, Aemter und Institute durch ihre Hilfsbeamten vertreten, und zwar: die k. k. Landesregierung, das Landesgericht, das städtisch-delegierte Bezirksgericht, der Landesausschuss, die Bezirkshauptmannschaft, der Stadtmagistrat, die krainische Sparcasse, die Versicherungsbank «Slavija» und die Kanzleien der Herren Advocaten Dr. Franz Suppantschitsch und Dr. Ivan Tavčar.

— (Orientreise.) Infolge des außerordentlichen Gelingens der im verflossenen Sommer stattgefundenen Nordcap-Reise und zufolge der von vielen Theilnehmern dieser Reise geäußerten Wünsche wird Herr A. Silberhuber, Präsident des österreichischen Touristen-Clubs, Anfangs Februar 1888 für die Mitglieder des österreichischen Touristen-Clubs eine Gesellschaftsreise nach dem Orient mittels Separatdampfers des österreichisch-ungarischen Lloyd veranstalten, wobei Corfu, Alexandrien, Cairo, Port Said, Jaffa, Jerusalem, Smyrna, Constantinopel, Athen und die bei dieser Stadt liegenden interessanten Oertlichkeiten besucht werden. Da diese Reise in die für unsere Gegenden ungünstigste Jahreszeit fällt und die Theilnehmer aus unseren rauhen klimatischen Verhältnissen in warme Zonen führt, so dürfte sich die Betheiligung voraussichtlich sehr rege gestalten. Die Cabinenplätze werden nach der Reihenfolge der Anmeldung vergeben. Zu diesem Separat-Eildampfer gelangen auch Theilkarten zu billigen Preisen bis Corfu und Alexandrien nach Maßgabe der vorhandenen Plätze zur Ausgabe. Auskünfte werden ertheilt und Anmeldungen zur Reise sowie zum Clubbeitritte entgegengenommen in der Kanzlei des österreichischen Touristen-Clubs, Wien, I., Herrengasse 23.

— (Krainische Staatsstiftungen.) An den Militär-Erziehungs- und Bildungsanstalten sind zu Beginn des Schuljahres 1887/88 vier krainische Staatsstiftungs-Plätze in Erledigung gekommen. Auf diese vier Plätze wurden über Vorschlag des Landesausschusses und auf Grund der Allerhöchsten Entschließung vom 14ten August 1887 Emil Kozjek, Paul Smolej, Johann Loger und Erwin von Radics eingereiht.

— (Bauernball.) Die Section Krain des Alpenvereines beschloss, im nächsten Fasching wieder einen Bauernball zu veranstalten und das resultierende Reinerträgnis desselben dem Fonde zur Errichtung einer Aussichtswarte auf dem Rosenbacher Berge zuzuführen.

— (Postsparcasse.) Im November 1887 betrugen die Einlagen bei der Postsparcasse in Krain: im Sparverkehre 17691 fl., im Checkverkehre 537703 fl. Die Rückzahlungen betrugen im November im Sparverkehre 12542 fl., im Checkverkehre 116914 fl. In der Zeit vom 1. Jänner bis Ende Oktober d. J. wurden insgesammt im Sparverkehre 12671907 fl., im Checkverkehre 497077341 fl. eingelegt und im Sparverkehre 11182594 fl. und im Checkverkehre 493636737 fl. zurückgezahlt. Im November wurden im Sparverkehre insgesammt 1259481 fl. und im Checkverkehre 58 Millionen 539752 fl. eingelegt, ferner im Sparverkehre 1033923 fl. und im Checkverkehre 58048014 fl. zurückgezahlt.

— (Ueberfahren) wurde gestern mittags der 88 Jahre alte Stadtarme Bartholomäus Jošte in der Theatergasse an der Ecke des Laßnik'schen Hauses vom Kutscher Alois Tomažič. Jošte ist gefährlich verletzt ins Civilspital übertragen worden.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Ztg.»

Wien, 8. Dezember. Heute fand unter Vorsitz des Kaisers eine militärische Berathung statt, an welcher auch der Minister des Aeußern, Graf Kálnoky, theilnahm. Die Conferenz gilt der Entscheidung der Frage, ob und in welchem Maße die russischen Truppen-Concentrierungen in der Nähe der galizischen Grenze von Seite Oesterreichs militärische Verfügungen erfordern. Erzherzog Albrecht, welcher gestern aus Arco hier angelangt ist, conferierte im Laufe des Tages außer mit dem Minister des Aeußern, Grafen Kálnoky, auch mit dem Generalstabschef FML. Baron Beck.

Wien, 8. Dezember. Die in zwei Morgenblättern enthaltene Meldung, «dass an die russische Regierung von den dabei interessierten Mächten eine diplomatische Anfrage inbetreff der auffallenden Truppen-Verstärkungen an der Grenze ergangen ist», entbehrt jeder Begründung.

Siveric, 8. Dezember. Die Bevölkerung wurde nachts um halb 2 Uhr durch einen neuen, heftigen Erdstoß erschüttert. Einige Häuser wurden stark beschädigt.

Berlin, 7. Dezember. Die «National-Ztg.» schreibt über die Aeußerung des Wiener «Fremdenblatt»: Das Schwergewicht wende sich gegen die Eventualität weiterer Truppenansammlungen in Galizien, die dann allerdings den Charakter einer Mobilisierung annähmen. Dass die jetzt in Polen angesammelten russischen Truppen zu einem Offensivkriege gegen zwei furchtbare Militärmächte ungenügend sind, liegt auf der Hand. Die Ansammlung ist für einen Krieg zu wenig, für den Frieden zu viel. Wie Russland in den Erklärungen, die es zweifellos geben wird, die Ansammlung mit den Friedensversicherungen des «Journal de St. Petersbourg» in Uebereinstimmung setzt, bleibt abzuwarten.

Berlin, 8. Dezember. Die öffentliche Meinung Berlins ist durch die ernste Sprache der maßgebenden österreichischen Journale beunruhigt. Die hiesigen Blätter reproducieren alle auf die Situation bezüglichen Meldungen und Raisonnements der österreichischen Presse. In den Commentaren, welche sich an diese Reproductionen knüpfen, wird einmüthig und unzweideutig auf den innigen Charakter der deutsch-österreichischen Allianz hingewiesen. Die Sprache der Blätter ist übrigens durchaus nicht hoffnungslos.

Paris, 8. Dezember. Goblet nahm die Bildung eines neuen Cabinets an.

Rom, 8. Dezember. Die Kammer nahm die Anträge Crispi's auf dringliche Behandlung des Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn, welcher am 1. Jänner 1888 in Kraft treten soll, an. Abends fand im Quirinal ein Diner zu Ehren der österreichischen Handelsvertrags-Delegierten statt.

Alexandrien, 8. Dezember. Der französische Consul in Zanzibar meldete hieher, dass infolge der Expedition Stanley's ein großer Krieg an den afrikanischen Binnenseen ausgebrochen sei, und wäre es daher unmöglich, dem im Reiche Myoro befindlichen italienischen Reisenden Casati Hilfe zu bringen.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 7. Dezember. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 5 Wagen mit Getreide, 23 Wagen und 1 Schiff mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Mittl. fl.	Mittl. kr.	Mgz. fl.	Mgz. kr.		Mittl. fl.	Mittl. kr.	Mgz. fl.	Mgz. kr.
Weizen pr. Hektolit.	5	85	7	—	Butter pr. Kilo	—	90	—	—
Korn »	4	6	4	90	Eier pr. Stück	—	3	—	—
Gerste »	3	25	4	55	Milch pr. Liter	—	8	—	—
Hafer »	2	11	3	—	Rindfleisch pr. Kilo	—	56	—	—
Halbfrucht »	—	—	5	45	Kalbfleisch »	—	50	—	—
Heiden »	3	90	4	75	Schweinefleisch »	—	50	—	—
Hirse »	3	74	4	65	Schöpsenfleisch »	—	32	—	—
Kukuruz »	5	36	5	40	Händel pr. Stück	—	35	—	—
Erdäpfel 100 Kilo	2	32	—	—	Tauben »	—	17	—	—
Linsen pr. Hektolit.	12	—	—	—	Heu pr. M.-Ctr.	2	32	—	—
Erbsen »	13	—	—	—	Stroh »	1	96	—	—
Fisolen »	11	—	—	—	Holz, hartes, pr. Klafter	6	50	—	—
Rindsschmalz Kilo	1	—	—	—		4	15	—	—
Schweineschmalz »	—	64	—	—	— weiches, »	—	—	28	—
Speck, frisch, »	—	54	—	—	Wein, roth., 100 Lit.	—	—	30	—
— geräuchert »	—	64	—	—	— weißer, »	—	—	—	—

Angekommene Fremde.

Am 7. Dezember.

Hotel Stadt Wien. Koppel, Jelinek, Nemeczek, Pollak, Barth, Arlt, Falk, Kopozinsky, Stern und Mayerhofer, Kaufleute, Wien. — Ledner, Kfm., Prag. — Zuzak, Kfm., Blatna. — Weipert, Kfm., Budapest. — Koebele, Notar, s. Frau, Landstraß. — Ritter von Goßleth, Privatier, s. Frau, Triest.

Hotel Elefant. Obermayer, Hofrath; Hedding Kaufmann, Wien. — Nachod, Kaufmann, Brünn. — Strauß, Kaufmann, Kaschau. — Szulik, Pfarrer, Becse. — Dr. Boromisca, Pfarrer, Jankovár. — Birmann, Kaufmann, Graz. — Ogrinz, Bezirkshauptmann, Marburg. — Koch, Petrucelli, Kaufleute, Triest. — Ritter v. Peichel, Director, Fiume.

Gasthof Südbahnhof. Obresa, Reis., s. Frau, Wien. — Kraft, Professor, Villach.

Verstorbene.

Den 6. Dezember. Andreas Iglič, gewesener Bäckermeister, 74 J., Flussgasse 5, Gehirn-Schlagfluss.

Den 8. Dezember. Josef Merčun, gewesener Mehlhändler, 74 J., Floriansgasse 13, Lungenemphysem.

Im Spitale:

Den 4. Dezember. Maria Kavalar, Arbeiterin, 21 J. (Polanafiliale 42), Variola haemahag. in puerperio.

Den 6. Dezember. Maria Oslošnik, Arbeiterin, 28 J., (Polanastraße 42), Variola. — Ursula Urbanija, Inwohnerin, 61 J., Marasmus.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Dezember	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduciert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
7.	7 U. Mg.	729,29	5,2	windstill	bewölkt	26,50 Schnee
	2 » N.	727,89	6,2	O. schwach	bewölkt	Regen
	9 » Ab.	731,21	0,8	O. schwach	Schnee	
8.	7 U. Mg.	732,83	0,8	W. schwach	bewölkt	0,00
	2 » N.	733,81	2,0	W. schwach	halb heiter	
	9 » Ab.	737,15	0,8	windstill	Nebel	

Den 7. tagsüber finster, Regen, abends nach 7 Uhr Schneefall. Den 8. vormittags trübe, nachmittags Ausheiterung, abends Nebel. Das Tagesmittel der Wärme an beiden Tagen 4,8° und 1,2°, beziehungsweise um 4,8° und 1,5° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglič.

Course an der Wiener Börse vom 7. Dezember 1887.

Nach dem officiellen Coursblatte.

	Geld	Ware
Staats-Anlehen.		
Rotenrente	79·60	79·80
Silberrente	81·90	82·10
1854er 4% Staatslose 250 fl.	131·50	132·—
1860er 5% ganze 500 „	134·20	134·60
1860er 5% Fünftel 100 „	139·—	139·50
1864er Staatslose 100 „	166·—	167·—
1864er „ 50 „	166·—	167·—
Como-Rentenscheine per St.	—·—	—·—
4% Oest. Goldrente, steuerfrei	110·50	111·—
Oesterr. Notenrente, steuerfrei	93·95	94·15
ung. Goldrente 4%	98·35	98·55
„ Papierrente 5%	84·40	84·60
„ Eisenb.-Anl. 120 fl. ö. W. G.	149·50	150·50
„ Ostbahn-Prioritäten	95·30	95·90
„ Staats-Obl. (Ung. Ostbahn)	—·—	—·—
„ „ vom J. 1876	—·—	—·—
„ Prämien-Anl. à 100 fl. ö. W.	123·50	124·—
Theiß-Reg.-Lose 4% 100 fl.	123·—	123·60
Grundentl.-Obligationen (für 100 fl. C.-M.)		
5% böhmische	109·50	—·—
5% galizische	103·80	104·50
5% mährische	107·25	—·—
5% niederösterreichische	109·25	109·75
5% oberösterreichische	—·—	—·—
5% steirische	105·—	—·—
5% kroatische und slavonische	104·25	106·25
5% siebenbürgische	104·25	104·50
5% Temeser Banat	104·25	104·75
5% ungarische	104·25	104·75
Andere öffentl. Anlehen.		
Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.	121·—	122·—
dto. Anleihe 1878, steuerfrei	—·—	—·—
Anlehen d. Stadtgemeinde Wien (Silber und Gold)	103·80	104·40
Anlehen d. Stadtgemeinde Wien	130·50	131·50
Prämien-Anl. d. Stadtgem. Wien	131·50	132·—
Pfandbriefe (für 100 fl.)		
Bodencr. allg. österr. 4% Gold.	126·50	126·25
dto. in 50 „ „ 4½%	100·—	100·80
dto. in 50 „ „ 4%	97·25	97·75
dto. Prämien-Schuldverschr. 3%	102·50	103·—
Oest. Hypothekenbank 10j. 5½%	101·—	102·—
Oest.-ung. Bank verl. 4½%	101·25	101·75
dto. „ 4%	89·35	99·65
dto. „ 4%	99·55	99·65
Ung. allg. Bodencredit-Actiengef. in Pest in J. 1839 verl. 5½%	—·—	—·—
Prioritäts-Obligationen (für 100 fl.)		
Elisabeth-Westbahn 1. Emission	—·—	—·—
Ferdinands-Nordbahn in Silber	99·75	100·25
Franz-Josefs-Bahn	—·—	—·—
Galizische Karl-Ludwig-Bahn Em. 1881 300 fl. S. 4½%	100·10	100·60
Oesterr. Nordwestbahn	105·80	106·20
Siebenbürger	—·—	—·—
Staatsbahn 1. Emission	198·—	199·—
Südbahn à 3%	143·—	144·—
„ à 5%	125·50	126·—
Ung.-galiz. Bahn	99·—	100·—
Diverse Lose (per Stück).		
Creditlose 100 fl.	182·—	182·50
Clary-Lose 40 fl.	49·—	50·—
4% Donau-Dampfsch. 100 fl.	116·50	117·50
Laibacher Prämien-Anleh. 20 fl.	22·50	23·—
Ofener Lose 40 fl.	52·25	53·—
Palffy-Lose 40 fl.	49·—	49·50
Rothen Kreuz, öst. Ges. v. 10 fl.	18·30	18·60
Rudolfs-Lose 10 fl.	19·30	20·—
Salm-Lose 40 fl.	61·—	62·—
St.-Genois-Lose 40 fl.	62·—	63·—
Waldstein-Lose 20 fl.	39·50	40·50
Windischgrätz-Lose 20 fl.	46·50	—·—
Bank-Actien (per Stück).		
Anglo-Oesterr. Bank 200 fl.	106·75	107·25
Bankverein, Wiener, 100 fl.	87·—	88·—
Bdncr.-Anst., Oest. 200 fl. 40%	229·—	231·—
Crdt.-Anst. f. Hand. u. G. 160 fl.	275·50	276·75
Creditbank, Allg. Ung. 200 fl.	281·50	282·—
Depositenbank, Allg. 200 fl.	170·—	171·—
Escompte-Ges., Niederöst. 500 fl.	—·—	—·—
Hypothekenb., öst. 200 fl. 25% E.	—·—	—·—
Länderb., öst. 200 fl. u. G. 50% E.	217·75	218·25
Oesterr.-Ung. Bank	875·—	877·—
Unionbank 200 fl.	206·50	207·—
Verkehrsbank, Allg. 140 fl.	150·—	151·—
Actien von Transport-Unternehmungen. (per Stück).		
Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	—·—	—·—
Alföld-Fium.-Bahn 200 fl. Silb.	175·75	176·25
Aussig-Tepl. Eisenb. 200 fl. CM.	—·—	—·—
Böhm. Nordbahn 150 fl.	—·—	—·—
Westbahn 200 fl.	284·—	286·—
Buschtiehrader Eisb. 500 fl. CM.	—·—	—·—
„ (Lit. B) 200 fl.	215·—	217·—
Donau-Dampfschiffahrts-Ges. Oesterr. 500 fl. CM.	342·—	345·—
Drau-Eis. (Bat.-Dv.-B.) 200 fl. S.	—·—	—·—
Dux-Bodenbacher E.-B. 200 fl. S.	—·—	—·—
Elisabeth-Bahn 200 fl. CM.	—·—	—·—
„ Linz-Budweis 200 fl.	—·—	—·—
„ Slzb.-Tir. III. E. 1878 200 fl. S.	—·—	—·—
Ferdinands-Nordb. 1000 fl. CM.	2565	2515
Franz-Josef-Bahn 200 fl. Silber	—·—	—·—
Fünfkirchen-Barcser Eisb. 200 fl. S.	—·—	—·—
Galiz. Karl-Ludwig-B. 200 fl. CM.	201·75	202·25
Graz-Köflacher E.-B. 200 fl. ö. W.	—·—	—·—
Kahlenberg-Eisenbahn 100 fl.	—·—	—·—
Kaschau-Oderb. Eisenb. 200 fl. S.	—·—	—·—
Lemberg-Czernowitz-Jassy Eisenbahn-Gesellschaft 200 fl. ö. W.	213·—	215·—
Lloyd, öst.-ung., Triest 500 fl. CM.	464·—	467·—
Oesterr. Nordwestb. 200 fl. Silb.	153·—	155·—
dto. (Lit. B) 200 fl. Silber	165·—	165·25
Prag-Duxer Eisenb. 150 fl. Silb.	13·—	17·—
Rudolfs-Bahn 200 fl. Silber	181·50	182·50
Siebenbürger Eisenb. 200 fl.	—·—	—·—
Staatseisenbahn 200 fl. ö. W.	221·75	222·25
Südbahn 200 fl. Silber	86·50	86·90
Süd-Nordd.-Verb.-B. 200 fl. CM.	—·—	—·—
Tramway-Ges., Wr. 170 fl. ö. W.	225·75	226·—
„ Wr., neu 100 fl.	47·—	48·—
Transport-Gesellschaft 100 fl.	—·—	—·—
Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	162·50	163·50
Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber	155·50	156·—
Ung. Westb. (Raab-Graz) 200 fl. S.	154·50	155·50
Industrie-Actien (per Stück).		
Egydi und Kindberg, Eisen- und Stahl-Ind. in Wien 100 fl.	—·—	—·—
Eisenbahnw.-Leihg. I. 80 fl. 40%	—·—	—·—
„Elbemühl", Papierf. u. B.-G.	62·—	63·—
Montan-Gesellsch., österr.-alpine	24·90	25·60
Prager Eisen-Ind.-Ges. 200 fl.	210·—	211·—
Salgo-Tarj. Eisenraff. 100 fl	—·—	—·—
Trifailer Kohlenw.-Ges. 70 fl.	—·—	—·—
Waffenf.-G., Oest. in W. 100 fl.	263·—	265·—
Devisen.		
Deutsche Plätze	62·—	62·15
London	126·50	126·80
Paris	49·87½	49·95
Valuten.		
Ducaten	5·94	5·96
20-Francs-Stücke	10·—	10·02
Silber	—·—	—·—
Deutsche Reichsbanknoten	61·97	62·07
Italienische Banknoten (100 Lire)	49·15	49·35
Papier-Rubel per Stück	1·10	1·10¼

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 280.

Freitag den 9. Dezember 1887.

(5256) Nr. 10753.

Kundmachung.

Da in Gemäßheit des § 6 des Gesetzes vom 29. Juni 1868, R. G. Bl. Nr. 85, am 31sten Dezember 1887 die Hälfte der wirklichen Mitglieder der Handels- und Gewerbekammer in Laibach auszuscheiden hat, so werden für dieselben Ergänzungswahlen angeordnet, und zwar:

in der Handelssection: in der ersten und zweiten Wahlkategorie die Neuwahl von drei Mitgliedern, in der dritten Wahlkategorie aber die Neuwahl von zwei Mitgliedern

in der Gewerbesection: in der ersten Wahlkategorie die Neuwahl eines Mitgliedes, in der zweiten Wahlkategorie die Neuwahl von fünf Mitgliedern, in der dritten Wahlkategorie (Montangewerbe) die Neuwahl eines Mitgliedes.

Dies wird mit Bezugnahme auf den § 7 der mit der Kundmachung vom 30. April 1884, Z. 1041/P., L. G. Bl. Nr. 11, veröffentlichten Wahlordnung für die Handels- und Gewerbekammer in Laibach mit dem Beifügen zur Kenntnis gebracht, dass Seine Excellenz der Herr Handelsminister mit dem Erlasse vom 21. Oktober 1887, Z. 40229, den k. k. Regierungsrath Josef Dralka zum Ministerial-Commissär und Vorsitzenden der diesfälligen Wahlcommission ernannt hat, und dass die Herren: Josef Kuschar, Handelsmann, Michael Pakič, Holzwarenhändler, Johann Baumgartner, Farbholzwaren-Fabrikant, Johann Nep. Horak, Director des gewerblichen Aushilfscasse-Vereines, Anton Klein, Buchdruckereibesitzer, Max Krenner, Director der krainischen Baugesellschaft, und Vaso Petričić, Handelsmann, zu Mitgliedern und der Herr kaiserl. Rath Johann Murnik zum Schriftführer der gedachten Wahlcommission bestellt worden sind.

Laibach am 6. Dezember 1887.

K. k. Landesregierung für Krain.

Der k. k. Landespräsident:

Andreas Freiherr von Winkler m. p.

(5222) **Kundmachung.** Nr. 19527.

Im Monate November dieses Jahres wurden hieramts folgende Verlustsachen angemeldet:

1.) ein Taschentuch, gezeichnet mit den Buchstaben S. P., und ein Geldbetrag von 8 fl.,
2.) ein schwarzes, rothgekreuztes Umhängtuch,
3.) ein aus Haar geflochtenes Armband mit Goldschließe,
4.) ein schwarzes Portemonnaie mit 4 fl. 73 kr.,
5.) eine Nickel-Taschen-Remontoiruhr,
6.) ein schwarzgestreiftes Umhängtuch,
7.) ein Portemonnaie mit 3 fl.,
8.) ein goldener mit Diamant und einem blauen Stein verzierter Fingerring,
9.) ein Portemonnaie mit 3 fl.,
10.) ein Portemonnaie und ein goldener Fingerring,
11.) ein schwarzer Geldbeutel mit 8 fl. 60 kr. und zwei Silberzwanziger,
12.) ein schwarzer Geldbeutel mit 11 fl. und etwas Kleingeld,
13.) 100 bis 117 fl. Geld,
14.) ein Bracelet aus Venetianer Gold mit eingelegter Blume,
15.) ein Portemonnaie mit einem 20 Francsstücke,
16.) ein Geldbetrag von 20 fl.,
17.) ein Geldbetrag von 3 fl. und etwas Kupfergeld.

Die Finder werden aufgefordert, diese Verlustsachen hieramts abzugeben, widrigens sie sich nach Umständen des Verbrechens des Betruges nach § 201 lit. c St. G. oder der Uebertretung nach § 461 St. G. schuldig machen könnten.

Stadtmagistrat Laibach am 1ten Dezember 1887.

(4920—3) **Notarstelle.**

Zur Besetzung der erledigten Notarstelle in Landstraß, eventuell der durch etwaige Versetzung frei werdenden Notarstelle wird hiemit der Concurs ausgeschrieben.

Bewerber haben ihre gehörig belegten, mit der nach dem vom hohen Justizministerium mit Erlass ddto. 31. Oktober 1887, Z. 9172, vorgeschriebenen Formulare ausgefertigten Qualifications-Tabelle (wovon ein Exemplar bei der Notariatskammer behoben werden kann) versehenen Gesuche längstens

binnen vierzehn Tagen,

vom Tage der dritten Einschaltung dieses Edictes im Amtsblatte der «Laibacher Zeitung» an, d. i.

bis 22. Dezember 1887,

bei der gefertigten k. k. Notariatskammer zu überreichen.

Auf die nach Verlauf dieser Bewerbungsfrist bei der Notariatskammer überreichten Competenzgesuche wird bei diesem Besetzungsvorschlage keine Rücksicht genommen werden.

Laibach am 14. November 1887.

K. k. Notariatskammer für Krain.

Dr. Bart. Suppanz m. p.

(5163—3) Nr. 18494.

Concurs-Kundmachung.

Mehrere Briefträger-, eventuell Postamts-Dienerstellen in zeitlicher Eigenschaft beim Postamte in Triest: Jahreslohn 350 fl., Activitätszulage 167 fl. 50 kr., Dienstzulage 50 fl. und Dienstkleid.

Gefordert wird auch die Kenntnis der deutschen und der italienischen Sprache, dann eine Dienstcaution von 300 fl., beziehungsweise 200 fl.

Die eigenhändig geschriebenen und gehörig documentierten Gesuche sind

binnen drei Wochen

vom 5. Dezember 1887 an bei der k. k. Post- und Telegraphen-Direction in Triest einzubringen.

Triest am 27. November 1887.

Der k. k. Oberpostdirector.

(5245—1) Nr. 780. B. Sch. R.

Concursausschreibung.

An der einclassigen Volksschule in Selo-Schönberg ist die Lehrerstelle mit dem Jahresgehalte von 400 fl. sammt Naturalwohnung und der jährlichen Functionszulage von 30 fl. in definitiver Eigenschaft in Erledigung gekommen.

Bewerber um diese Lehrstelle haben ihre gehörig documentierten Gesuche bis

25. Dezember 1887

im vorgeschriebenen Wege hieramts zu überreichen.

K. k. Bezirksschulrath Rudolfswert am 5ten Dezember 1887.

Der k. k. Regierungsrath und Bezirkshauptmann als Vorsitzender: **Ekel** m. p.

(5244—1) Nr. 629. B. Sch. R.

Lehrstelle.

Die dritte Lehrstelle an der dreiclassigen Volksschule in Weizelburg mit einem Jahresgehalte von 400 fl. kommt definitiv, eventuell provisorisch zu besetzen.

Bewerber um diese Stelle wollen ihre ordnungsmäßig belegten Gesuche im vorgeschriebenen Wege bis

20. Dezember 1887

daher vorlegen.

K. k. Bezirksschulrath Littai am 5. Dezember 1887.

(5177a—1) **Kundmachung** Nr. 12469.

wegen Wiederbesetzung der k. k. Tabak-Großtrafik in Dornschloss, eventuell in Altenmarkt.

Von der k. k. Finanz-Direction für Krain wird bekannt gegeben, dass die k. k. Tabak-Großtrafik in Dornschloss, eventuell in Altenmarkt im politischen Bezirke Tschernembl, in öffentlicher Concurrenz mittels Ueberreichung schriftlicher Offerte demjenigen als geeignet erkannten Bewerber verliehen werden wird, welcher die geringste Verschleißprovision anspricht oder dieselbe ohne Anspruch auf eine Provision oder unter Entrichtung eines jährlichen Pachtschillings (Gewinstrücklasses) zu übernehmen sich verpflichtet.

Diese Tabak-Großtrafik, womit auch der Stempelmarken- und Wechselblanketten-Kleinverschleiß verbunden ist, hat den Tabak-Materialbedarf bei dem 36 Kilometer entfernten Tabaksubverlage zu Tschernembl zu fassen, und es sind ihm dermalen acht Trafikanten zugewiesen, deren Zahl jedoch vermehrt oder vermindert werden kann, ohne dass dem Großverschleißer dagegen eine entscheidende Einsprache zusteht.

Nach dem Erträgnis-Ausweise, welcher das Verschleißergebnis einer Jahr esperiode, das ist vom 1. Oktober 1886 bis Ende September 1887, umfasst und sammt den näheren Bedingungen und den Auslagen des Tabakverlegers bei der k. k. Finanz-Direction in Laibach und bei der k. k. Finanzwach-Controls-Bezirksleitung in Gottschee eingesehen werden kann, belief sich der Verkehr im gedachten Zeitraume an Tabak mit Einschluss des Limito auf 15,5 Metercentner im Geldwerte von 2634 fl. 61 kr.

Der Tabak-Kleinverschleiß gewährte einen jährlichen Brutto-Ertrag von 81 fl. 95 kr.

Die Fassung der Stempelmarken und amtlichen Wechsel-Blankette, für deren Verschleiß die normalmäßige Provision von 1½ Proc. gewährt wird, hat beim k. k. Steueramte in Tschernembl zu geschehen.

Nur die Tabakverschleiß-Provision der erledigten Tabak-Großtrafik hat das Object des Anbotes zu bilden. Für diese Tabak-Großtrafik ist, falls der Ersteher das Tabakmateriale nicht Zug für Zug bar bezahlen will, ein stehender Credit von 200 fl. (zweihundert Gulden) bemessen, welcher durch eine entweder hypothekarisch oder in Staatspapieren oder bar zu leistende Caution in gleichem Betrage sicherzustellen ist.

Der Großverschleißer muss immer mit einem solchen Materialvorrathe versehen sein, dessen Wert mindestens dem Betrage des eingeräumten Credites gleichkommt.

Die Fassungen an Stempelmarken und amtlichen Wechselblanketten sind nach Abschlag der systemisierten 1½proc. Provision für die der Tabak-Großtrafik zum Verschleiße überlassenen Sorten von 5 fl. einschließig abwärts stets bar zu berichtigen.

Die Caution für den Materialcredit per 200 fl. ist noch vor der Uebernahme des Commissionsgeschäftes, und zwar binnen längstens vier Wochen vom Tage der dem Ersteher bekannt gegebenen Annahme seines Offertes zu leisten.

Die Bewerber um die Tabak-Großtrafik haben zehn Procent der Caution im Betrage von 20 fl. als Vadium vorläufig bei dem k. k. Steueramte in Tschernembl oder bei dem hiesigen k. k. Landeszahlamte zu erlegen und die Quittung hierüber dem mit einer 50 kr.-Stempelmarke zu versehenden versiegelten Offerte beizuschließen.

Jenen Offerenten, von deren Anbot kein Gebrauch gemacht wird, wird nach geschlossener Concurrenzverhandlung das Vadium zurückgestellt. Das Vadium des Erstehers hingegen bleibt entweder bis zum Erlage der Caution oder, falls er das Materiale Zug für Zug bezahlen will, bis zur vollständigen Materialbevorräthigung zurück.

Die schriftlichen Offerte sind nach dem unten beigefügten Formulare zu verfassen und, versehen mit der Nachweisung über den Erlag des Vadiums, über die erreichte Großjährigkeit und das sittliche Betragen des Bewerbers längstens bis

22. Dezember 1887,

vormittags 11 Uhr, um welche Stunde die commissionelle Eröffnung stattfindet, bei dem Vorstande der k. k. Finanz-Direction in Laibach zu überreichen.

Die Bewerber um die Tabak-Großtrafik in Dornschloss (Altenmarkt) haben sich in ihren Offerten ausdrücklich zu verpflichten, dieselbe entweder:

a) gegen Bezug einer in Buchstaben auszudrückenden Provision oder
b) unter Verzichtleistung auf eine Provision oder
c) unter Bezahlung eines jährlichen Betrages an das Aerar (Gewinstrücklass, Pachtschilling) zu übernehmen.

In letzterem Falle ist der angebotene Betrag in vierteljährigen Raten vorhinein beim k. k. Steueramte in Tschernembl zu erlegen, und es kann wegen eines auch nur eine Quartalsrate betragenden Rückstandes selbst dann, wenn er sich innerhalb der Dauer des Aufkündigungstermines ergeben sollte, von der Behörde sogleich das Verschleiß-Befugnis entzogen werden.

Offerte, welche der angedeuteten Eigenschaften oder Behelfe ermangeln, welche unbestimmt lauten oder in denen sich auf andere Offerte bezogen wird, werden nicht berücksichtigt.

Bei gleichlautenden Anboten wird sich die Wahl vorbehalten.

Ein bestimmter Ertrag wird ebensowenig zugesichert, als eine wie immer geartete nachträgliche Entschädigung oder Provisions-Erhöhung stattfindet.

Die gegenseitige Aufkündigung ist, wenn nicht etwa wegen eines Gebrechens die sogleiche Entsetzung vom Verschleißgeschäfte einzutreten hat, auf drei Monate festgesetzt.

Von der Concurrenz sind jene Personen ausgeschlossen, welche das Gesetz zum Abschlusse von Verträgen überhaupt unfähig erklärt, dann jene, welche wegen eines Verbrechens, wegen Schleichhandels oder einer schweren Gefällsübertretung, insoferne sich dieselbe auf die Vorschriften rücksichtlich des Verkehres mit Gegenständen des Staatsmonopols bezieht, dann wegen eines Vergehens gegen die Sicherheit des Eigenthums schuldig erkannt oder rücksichtlich der gedachten Gefällsübertretungen wegen Unzulänglichkeit der Beweismittel von der Anklage freigesprochen wurden, endlich frühere Verschleißer, welche von diesem Geschäfte strafweise entsetzt worden sind.

Kommt ein solches Hindernis nach Uebernahme des Verschleißgeschäftes zur Kenntnis der Behörde, so kann das Verschleißbefugnis sogleich abgenommen werden.

Formulare eines Offertes.

Ich Endesgefertigter erkläre mich bereit, die k. k. Tabak-Großtrafik in Dornschloss (Altenmark) unter Beobachtung der diesfalls bestehenden Vorschriften insbesondere in Bezug auf die Erhaltung des unangreifbaren Material-Lagervorrathes gegen Bezug einer Provision von (mit Buchstaben ausgedrückt ohne Radierung oder Correctur) oder gegen Verzichtleistung auf jede Provision oder ohne Anspruch auf eine Provision unter Zahlung eines jährlichen Betrages von (gleichfalls in Buchstaben ausgedrückt) in Betrieb zu übernehmen, und mache auf den Materialcredit per ... fl. (oder keinen) Anspruch.

Die in der Concurrenz-Ausschreibung angeordneten Belege und Nachweisungen sind hier beigeschlossen.

N. N. am ... Dezember 1887.

(Eigenhändige Unterschrift nebst Angabe des Standes und Wohnortes.)

Von außen.

Offert zur Erlangung der k. k. Tabak-Großtrafik in Dornschloss (Altenmarkt).